NABU
Nordrhein-Westfalen

NATURSCHUTZ
in NRW

Herbst 2026



HILFE BEI HITZE
Wiederherstellung der Natur schützt Lebensgrundlagen

WIESENVÖGEL
Erfreulich großer Bruterfolg am Niederrhein

ACHTBEINIGER WOLF
Das unmögliche Interview

INHALT



4 Gemeinsam für die Wiederherstellung der Natur
Kooperation zum Schutz von Natur, Klima und Lebensgrundlagen

7 Intensiver Austausch mit Ministerpräsident Wüst
NRW-Regierungschef besucht den NABU in der Emsaue

8 Neues vom NABU
Tag der lebendigen Lippe: Artenreichtum durch Renaturierung

Neue Ansprechpartnerin für die Stärkung des Ehrenamts

Neuer Naturgarten in Frechen



12 Wiesenvögel
Bruterfolg am Niederrhein

13 Natürliche Hilfe bei Hitze
Stadtgrün und intakte Ökosysteme als Klimaanlagen

14 RevierDialoge
Zukunft des Rheinischen Reviers

15 Neues von der NAJU NRW

16 Wolf mit acht Beinen
Unmögliches Interview mit einem Uferwühlwolf



Liebe Naturschutzmacherinnen, liebe Naturschutzmacher,

dieser Sommer hat es niemandem leicht gemacht – am wenigsten der Natur. Wochenlange Hitze, ausgetrocknete Böden und Wasserknappheit haben deutlich gemacht, dass wir mitten in der Klimakrise stecken. Klimaanpassung ist keine Aufgabe für die Zukunft mehr, sondern für hier und jetzt! Dass intakte Ökosysteme dabei unsere besten Helfer sind, habe ich in den vergangenen Monaten immer wieder aufgezeigt – in Gesprächen mit Politik, Verwaltung und Medien.

Inzwischen ist diese Erkenntnis in weiten Teilen der Gesellschaft angekommen. Sichtbar gemacht hat das etwa ein Schulterschluss, der mich besonders freut: Im Juli haben sich über 30 Organisationen aus so unterschiedlichen Bereichen wie Sozialverbänden, Gesundheit, Sport, Wirtschaft und Naturschutz zum bundesweit ersten Netzwerk seiner Art zusammengeschlossen: „NRW – Wir machen das!". Gemeinsam fordern wir eine entschlossene und sozial gerechte Umsetzung der EU-Wiederherstellungsverordnung. Das zeigt: Der Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen ist längst kein Nischenthema mehr! Mehr dazu ab Seite 4.

Auch mit der Politik stehen wir im engen Austausch. Im Juli hat Ministerpräsident Hendrik Wüst den NABU NRW in der Emsaue bei Münster besucht, um sich über die Rolle des Ehrenamts, die Gefährdung unserer Insekten und den Erhalt von Lebensräumen zu informieren. Er gratulierte uns zugleich zu 60 Jahren ehrenamtlicher Arbeit für den Naturschutz in NRW. Im Gespräch habe ich deutlich gemacht: Das Ehrenamt kann und darf staatliche Aufgaben im Naturschutz nicht ersetzen. Es ist auch an der Politik, mehr zu tun für intakte Ökosysteme. Die Wiederherstellungsverordnung der EU bietet dazu den passenden Rahmen. Viel zu oft wird diese wegweisende Verordnung als Beschränkung verstanden, statt als Chance, unser Land fit zu machen für die Zukunft. Mehr zum Besuch des Ministerpräsidenten auf Seite 7.

Beide Begegnungen – mit den neuen Bündnispartner*innen und dem NRW-Regierungschef – machen mir Mut. Sie zeigen, dass immer mehr Menschen und Institutionen verstehen: Ohne eine intakte Natur gibt es keine lebenswerte Zukunft für uns alle. Diesen Schwung wollen wir nutzen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und einen goldenen Herbst!

Ihre und Eure
Dr. Heide Naderer
Vorsitzende des NABU NRW

IMPRESSUM

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Helmholtzstraße 19, 40215 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15, Info@NABU-NRW.de. Vorsitzende: Dr. Heide Naderer. Geschäftsführer: Lukas Stemper
Verantwortlich: Birgit Königs
Text und Redaktion: Hannes Huber
Layout: Hannes Huber Kommunikation, Oppenau
Druck: Mohn Media Mohndruck GmbH, Gütersloh, gedruckt auf 100% Recyclingpapier
Auflage: 84.648 Exemplare
Redaktionsschluss für Ausgabe 4/26: 16.10.2026
Titel: Trocken gefallenes Rheinufer in Düsseldorf

Bildnachweise (l. = links, r. = rechts, M. = Mitte, o. = oben, u. = unten): Titel: shokokoart/Adobe Stock; S. 2: EGLV/Björn Hickmann (l. o.), NABU/Mathias Schäf (l. u.), Alexandra Kowitzke (r. o.); S. 3: naturgucker/Benjamin Franke (l.), naturgucker/Hans Prün (r.); S. 4: Eric Isselée/Adobe Stock; S. 5: KlimaDocs (l. o.), Landesjugendring NRW (l. u.), Sozialverband Deutschland Landesverband NRW (r. o.), Alexandra Kowitzke (r. u.); S. 6: Lothar Meckling (o.), EGLV/Björn Hickmann (M.), Kristian Lilje (u.); S. 7: NABU/Birgit Königs (o. l. und u.), Land NRW/Lars Berg (o. r.); S. 8: EGLV/Björn Hickmann (o.), NABU/Mathias Schäf (o. r.), NABU/Paul Meixner (u.); S. 9: Simone Billotin (l.), CJD/Daniela Lux (r.); S. 10: Bernd/Schaller (Hintergrund), NABU/Frank Derer (o.), Karin Rietmann (u.); S. 11: Bernd Schaller (Hintergrund und o.), Thomas Kirchen (u.); S. 12: NABU/Marcus Bosch (o.), NABU/Mathias Schäf (u. l. und u. r.), Thorsten Krüger (u. M.), Tartila/Adobe Stock (Zeichnung u.); S. 13: Eric/Adobe Stock (verändert); S. 14: Hubert Perschke (o.), Thomas Hohenschue (u.); S. 15: NAJU NRW; S. 16: Hannes Huber/KI

NABU IST MIT ERGEBNIS ZUFRIEDEN

Bioökonomiestrategie NRW verabschiedet

Der NABU NRW begrüßt die Verabschiedung der Bioökonomiestrategie NRW durch die Landesregierung, an deren Entwicklung er mitgearbeitet hat. „Die Strategie verbindet den Schutz natürlicher Lebensgrundlagen mit der nachhaltigen Nutzung biologischer Ressourcen und weist damit den Weg zu einer zukunftsfähigen Biokreislaufökonomie“, sagt Prof. Dr. Anna von Mikecz, stellvertretende Vorsitzende des NABU NRW und Mitglied des Bioökonomierates NRW. Nun gelte es, die Strategie umzusetzen und ausreichend zu finanzieren. Dafür startet jetzt der Beteiligungsprozess.

Ein zentrales Handlungsfeld ist der Schutz von Ökosystemfunktionen. Durch nachhaltige Agroforstsysteme, Paludikultur (Nutzung nasser Moorstandorte) und biodiversitätsfördernde Agri-Photovoltaik sollen Wälder, Moore und landwirtschaftliche Flächen künftig stärker multifunktional genutzt werden. Ziel ist eine Bioökonomie, die Ressourcen effizient nutzt, Stoffkreisläufe schließt und gleichzeitig Klima, Biodiversität und Böden stärkt. ***BKö***

SCHMETTERLINGSZEIT

Ergebnisse der Falterzählaktion 2026

Bei der diesjährigen Falterzählaktion „Schmetterlingszeit“ sind 19.053 Meldungen beim NABU NRW eingegangen – etwas weniger als im Vorjahr. Die Zählaktion fand 2026 bereits zum elften Mal statt.

Bei den Tagfaltern liegt erneut der Kohlweißling vorn, bei den Nachtfaltern das Taubenschwänzchen. Auffällig war die hohe Zahl an Faulbaumbläulingen. Sie haben von den warmen, blütenreichen Wochen im Frühjahr profitiert. Weniger positiv fällt die Bilanz bei Schornsteinfeger und Landkärtchen aus. Beide wurden deutlich seltener gemeldet. „Die leichte Erholung, die wir im vergangenen Jahr nach zwei feuchteren Sommern beobachten konnten, war leider nur von kurzer Dauer“, sagt NABU-Schmetterlingsexperte Karl-Heinz Jelinek. „Diese Arten leiden besonders unter trockenen Sommern.“ Ein positiver Trend einzelner Arten innerhalb eines Jahres sei daher noch lange kein Grund zur Entwarnung.

Der NABU NRW bedankt sich bei allen Beobachter*innen, die an der Zählaktion teilgenommen haben. ***BKö***

NEUES VERBUNDPROJEKT

Schutz von Waldfledermäusen

Zehn Partnerorganisationen aus Naturschutz und Wissenschaft haben im März ein bundesweites Verbundprojekt zum Schutz von Waldfledermäusen gestartet. Im Mittelpunkt des auf fünf Jahre angelegten Projekts stehen vier Arten: Mops-, Bechstein- und Rauhautfledermaus sowie der Kleinabendsegler.

Ziel ist, ihre Lebensräume langfristig zu sichern und aufzuwerten. Geplant sind mehr als 60 Vorhaben, etwa der Schutz von Habitatbäumen, die Entwicklung von Waldrefugien sowie die Aufwertung von Jagdhabitaten. Ergänzend sind über 70 Fortbildungen für die Forstpraxis geplant sowie eine Verbesserung der Datengrundlage. Der NABU NRW ist Projektpartner.

Faulbaumbläuling und Bechsteinfledermaus





+++ KURZ NOTIERT +++

- Der NABU NRW kooperiert im Projekt „Zukunft des Feuersalamanders in NRW“ nun auch mit zoologischen Einrichtungen und weiteren Naturschutzakteuren. www.NABU-NRW.de/feuersalamander
- Die Siebenschläfer-Webcam des NABU Leverkusen ist wieder online. www.NABU-Leverkusen.de/siebenschlaefer
- Mit dem Förderpreis „Gemeinsam Boden gut machen“ hat der NABU 13 Betriebe für die vorbildliche Umstellung von konventioneller auf ökologische Landwirtschaft ausgezeichnet – darunter drei Betriebe aus NRW. www.NABU.de/gbgm
- Projekt „Kita-NaturbotschafterInnen“ beendet: Über 300 engagierte Menschen hat der NABU seit 2019 ausgebildet, 130 allein in NRW. www.kita-naturbotschafter.de

Gemeinsam für die **Wiederherstellung der Natur**



Ökosysteme wiederherzustellen sichert auch die Grundlagen unserer eigenen Existenz. In den vergangenen Wochen haben sich in Nordrhein-Westfalen viele unterschiedliche Kräfte zusammengetan, um größere Anstrengungen einzufordern. Mittendrin: der NABU NRW.

Unter dem Motto „NRW – Wir machen das!“ haben sich im Juli über 30 Organisationen aus den Bereichen Soziales, Gesundheit, Sport, Wirtschaft, Ernährung, Nachhaltigkeit, Naturschutz sowie Garten und Landschaftspflege zusammengeschlossen. Das bundesweit erste Netzwerk dieser Art eint ein gemeinsames Ziel: die entschlossene und kooperative Umsetzung der EU-Wiederherstellungsverordnung (W-VO). Der NABU NRW ist ein zentrales Mitglied des Netzwerks.

Jede Organisation des Netzwerks blickt aus einer anderen Perspektive auf die Naturkrise und damit auch auf die W-VO. Doch alle betonen: Intakte Ökosysteme sind die Grundlage für Gesundheit, wirtschaftliche Stabilität, für Klimaanpassung und Lebensqualität. Das Artensterben, der Verlust von Lebensräumen und zunehmende Extremwetter legen offen, dass auch in Nordrhein-Westfalen die Natur unter gewaltigem Druck steht – und mit ihr die Menschen, die hier leben.

Intakte Natur ist unverzichtbar

Das Netzwerk versteht die Wiederherstellung gesunder Ökosysteme daher nicht nur als Beitrag zum Natur- und Klimaschutz, sondern auch als zentrale Maßnahme der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Denn naturnahe Lebensräume und wohnortnahe Grünflächen schützen vor Hitze, bieten Raum für Erholung und Begegnung und stärken das soziale Miteinander. Zudem sind alle Menschen auf Ökosystemleistungen angewiesen – angefangen von sauberer Luft, unbelastetem Wasser, gesunden Lebensmitteln von fruchtbaren Böden und einem verträglichen Klima mit funktionierendem Hochwasser- und Hitzeschutz.

Daher geht die Wiederherstellung der Natur nicht nur Naturschutzverbände etwas an. Auch Sportvereine brauchen klimaresiliente Freiräume für Lauf-, Rad-, Wasser- und andere Outdoor-Sportarten. Junge Menschen sind darauf angewiesen, dass wir heute handeln, damit ihre Zukunft lebenswert bleibt.

„Wir stehen gemeinsam für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, der nötig ist, um Klimaanpassung und widerstandsfähige Lebensräume mit den Bedürfnissen der Menschen zu verbinden“, erklärt das Netzwerk. „Eine ambitionierte und sozial gerechte Umsetzung der W-VO verbessert die Lebensbedingungen heutiger und künftiger Generationen in NRW.“

Damit die Wiederherstellung der Natur als zentrale Zukunftsaufgabe in NRW verankert wird, fordert das Netzwerk bei deren Umsetzung:

- entschlossenes politisches Handeln der Landesregierung, Kreise und Städte sowie Gemeinden,
- kooperative Ansätze und eine breite Beteiligung,
- Transparenz in der Planung und der Umsetzung sowie
- eine langfristig gesicherte Finanzierung für die Wiederherstellung der Natur.

www.NABU-NRW.de/WVO

„Die gesundheitlichen Folgen der Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen werden bislang viel zu wenig wahrgenommen. Die Wiederherstellung natürlicher Lebensräume ist eine der wichtigsten präventiven Maßnahmen für unsere Gesundheit. Als Gesundheitsfachkräfte sehen wir es als unsere Pflicht, uns für den Schutz dieser Grundlagen einzusetzen – deshalb unterstützen wir die gemeinsame Erklärung mit ganzer Kraft."



Lisa Seiler, KlimaDocs e. V.

„Warum sind wir als Sozialverband bei dieser Erklärung dabei? Klimapolitik und Sozialpolitik sind in Zeiten des Klimawandels zwei Seiten einer Medaille, die zusammengedacht werden müssen, um erfolgreich sein zu können. Denn wenn wir nicht erfolgreich wären, gilt: Auf einem toten Planeten braucht man keine Sozialpolitik mehr."



Dr. Michael Spörke, Sozialverband Deutschland, Landesverband NRW



„Kinder und Jugendliche leiden besonders unter Hitze, Naturkatastrophen und der Zunahme von Infektions- und Atemwegserkrankungen. Renaturierung schafft unmittelbar eine jugendgerechte Zukunft: Intakte Lebensräume bedeuten mehr Freiräume, in denen junge Menschen gesund aufwachsen, sich ausprobieren und Natur erleben können. Unsere Jugendverbände wissen das seit Jahrzehnten – deshalb sind wir dabei."

Christina Thomas, Landesjugendring NRW

„Unsere gemeinsame Erklärung zeigt, dass die Sicherung unserer natürlichen Lebensgrundlagen eine zentrale und prioritäre gesellschaftliche Aufgabe ist, die alle betrifft. Gesunde Ökosysteme sichern unsere Zukunft – von der öffentlichen Gesundheit über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit bis zur Klimaanpassung. Die Weichen für ein lebenswertes und gesundes NRW müssen jetzt gestellt werden."

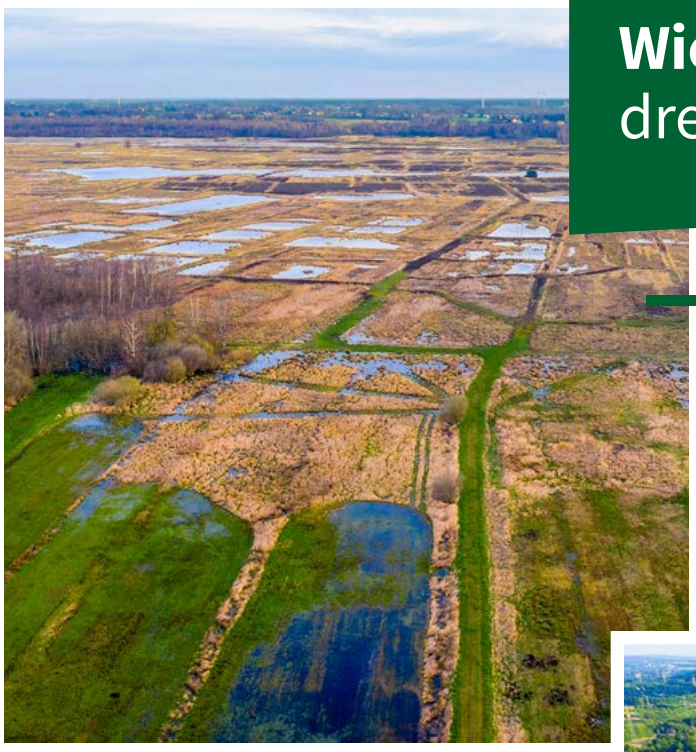


Dr. Heide Naderer, NABU NRW

NRW – Wir machen das!

Ärztekammer Nordrhein – Körperschaft des öffentlichen Rechts
NABU Nordrhein-Westfalen
Entomologischer Verein Krefeld 1905
Dachverband Biologische Stationen Nordrhein-Westfalen
LIB Leibniz-Institut zur Analyse des Biodiversitätswandels
Landessportbund Nordrhein-Westfalen
Architektenkammer Nordrhein-Westfalen
Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend in NRW
GLS Bank
Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatz Nordrhein-Westfalen e. V. – Ihre Experten für Garten & Landschaft
NaturFreunde Nordrhein-Westfalen
Landesverband Westfalen und Lippe der Kleingärtner e.V.
Gartenfreunde Rheinland
Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen
SOVD
NAJU Naturschutzjugend NRW
NaturGarten e.V.
Evangelische Kirche von Westfalen
LV NRW. Landesvereinigung Ökologischer Landbau Nordrhein-Westfalen e.V.
ERNÄHRUNGS DEMOKRATIE JETZT! » Netzwerk der Ernährungsräte
landesjugendring nrw
Pflegekammer NRW
Abteilung Westfälische Ornithologengesellschaft NWO
DAV Deutscher Alpenverein Landesverband Nordrhein-Westfalen
Nordrhein-Westfalen Golf Verband
LAG 21 Netzwerk Nachhaltigkeit NRW
SCHWALBE
Die Regionalbewegung Nordrhein-Westfalen
KANU NRW
EGLV Emschergenossenschaft Lippeverband
VCD Landesverband Nordrhein-Westfalen
KlimaDocs
Sozialverband VdK Nordrhein-Westfalen – Zukunft sozial gestalten

Wiederherstellung wirkt – drei Beispiele aus NRW



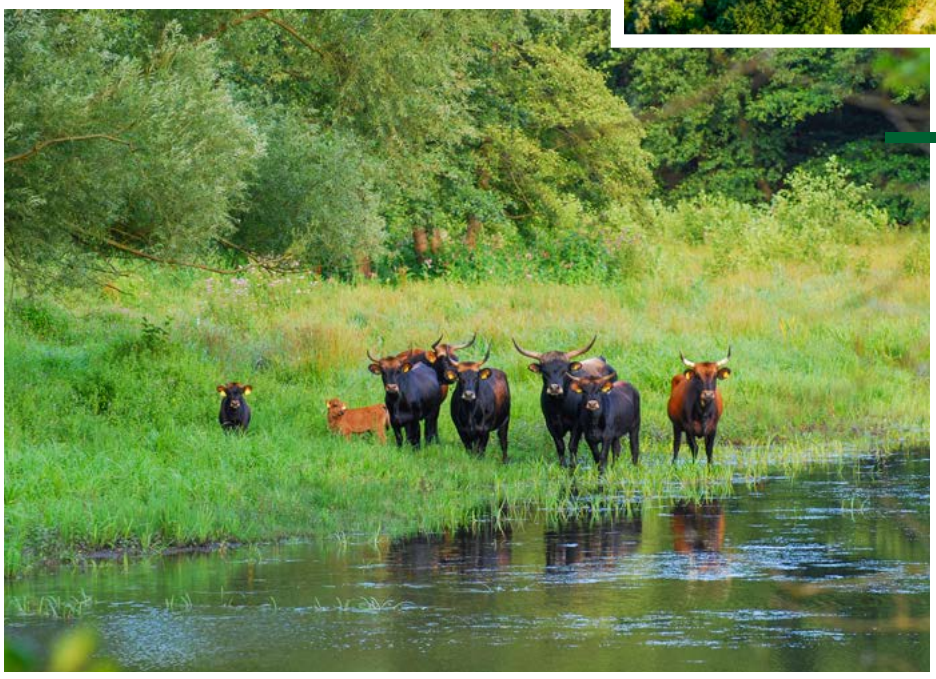
Großes Torfmoor im Kreis Minden-Lübbecke

LIFE-Projekt zur Wiedervernässung und Renaturierung (2003 bis 2008)
Ziel war die Wiederherstellung eines funktionierenden Hochmoorsystems. Dazu wurden Entwässerungsgräben rückgebaut, der Wasserstand angehoben und typische Moorarten wie Torfmoose, Sonnentau und Moorfrosch gefördert.
Das Große Torfmoor gilt heute mit rund 500 Hektar Fläche als eines der größten wiederhergestellten Hochmoorgebiete in NRW und ist FFH- sowie EU-Vogelschutzgebiet.
www.NABU-NRW.de/natur-und-landschaft/aktionen-und-projekte/grosses-torfmoor



Renaturierung der Emscher im Ruhrgebiet

Vom offenen Abwasserkanal zum naturnahen Flusssystem (1992 bis 2022)
Nach dem Bau eines unterirdischen Abwasserkanalsystems hat die Emschergenossenschaft die Emscher und ihre Zuflüsse ökologisch umgestaltet – auf insgesamt über 400 Flusskilometern. So entstanden natürliche Uferstrukturen, Retentionsräume und Auenlandschaften. Die Wasserqualität verbesserte sich und die aquatische Artenvielfalt nahm zu. Das Projekt gilt europaweit als Vorzeigeinitiative. www.eglv.de



Ganzjahresbeweidung mit großen Pflanzenfressern im Münsterland

Im Projekt der NABU-Naturschutzstation Münsterland beweiden Rinder und Pferde robuster Rassen große Flächen. Kleingewässer und nährstoffarme Standorte wurden etabliert, eigendynamische Prozesse zugelassen. So entstanden vielfältige, mosaikartige Strukturen – etwa mit Gehölzen, offenen Bodenstellen, Gewässern, höherer und niedrigerer Vegetation, Dunghaufen und vielem mehr. Diese Lebensräume sind inzwischen Heimat vieler wild lebender, auch seltener Tier- und Pflanzenarten.
www.NABU-Station.de/weidelandschaften





Intensiver Austausch mit **Ministerpräsident Wüst**

Hendrik Wüst gratuliert dem NABU NRW zum Jubiläum und informiert sich über die Rolle des Ehrenamts, die Gefährdung der Insektenpopulationen und den Erhalt von Lebensräumen.



Die renaturierte Emsaue bezeichnete Ministerpräsident Wüst als „ein beeindruckendes Beispiel dafür, wie die Wiederherstellung von Lebensräumen gelingen kann".

Ministerpräsident Hendrik Wüst traf sich im Juli mit der NABU-Landesvorsitzenden Dr. Heide Naderer, dem NABU-Insektenexperten Dr. Joachim Eberhard und weiteren ehrenamtlich Aktiven in der Emsaue bei Münster zum Austausch. Er überbrachte zudem seine Glückwünsche zu 60 Jahren erfolgreicher ehrenamtlicher Arbeit für den Naturschutz.

„Seit 60 Jahren leistet der NABU NRW einen wertvollen Beitrag für den Erhalt und Schutz unserer wunderschönen Natur. Rund 140.000 Menschen engagieren sich ehrenamtlich beim NABU und setzen sich mit großem Einsatz dafür ein, die Vielfalt unserer Naturlandschaft zu erhalten. Dieses Engagement verdient unseren ausdrücklichen Dank und größten Respekt", sagte Ministerpräsident Wüst. „Die renaturierte Emsaue ist ein beeindruckendes Beispiel dafür, wie die Wiederherstellung natürlicher Lebensräume gelingen kann. Hier wird exemplarisch sichtbar, wie durch die Zusammenarbeit von Europäischer Union, Land und das Engagement vieler ehrenamtlich Engagierter Naturschutz und Hochwasserschutz gelingen kann. Das ist ein großer Gewinn für die Natur und für die Menschen in NRW, die hier eine lebendige und lebenswerte Heimat finden."

„Sechs Jahrzehnte geprägt von unermüdlichem, ehrenamtlichem Einsatz sind nur möglich, weil sich früher wie heute viele Menschen mit großem Herzblut für den Schutz unserer Natur einsetzen", betonte Naderer. Auch künftig werde der NABU NRW diese Rolle wahrnehmen, denn starke Umweltverbände seien wichtiger denn je, um als Anwalt für eine intakte Natur und eine gesunde Umwelt zu wirken. Gleichzeitig stoße das Ehrenamt zunehmend an seine Grenzen: Flächenverlust, Artensterben und Klimawandel verschärfen die Herausforderungen erheblich. „Staatliche Aufgaben im Naturschutz können wir nicht ersetzen. Und auch das Ehrenamt selbst braucht mehr Unterstützung", so Naderer.

Auch im ehrenamtlichen Naturschutz rückt dabei ein zentrales Zukunftsthema immer stärker in den Fokus: der Schutz der Insekten und Bestäuberpopulationen – und damit die Bewahrung funktionierender Ökosysteme, die für Ernährungssicherheit, Artenvielfalt und Klimaresilienz unverzichtbar sind. Allerdings befinden sich Insekten und Bestäuber in einer prekären Lage: Lebensraumverlust, Pestizidbelastung und die Folgen des Klimawandels gefährden ihre Bestände spürbar.

Extreme Wetterereignisse, veränderte Niederschlagsmuster und Hitzeperioden setzen vielen Arten zu. Klimaanpassung und die Wiederherstellung natürlicher Lebensräume müssten deshalb höchste Priorität haben. ♦

BKö



Die Lippe lebt!

Beim „Tag der lebendigen Lippe“ wurden rund 950 Arten kartiert, darunter auch Highlights wie das Blaukehlchen und die Helm-Azurjungfer.

Die Lippe-Aue in Datteln zeigt eindrucksvoll, wie erfolgreich die Renaturierung eines Flusssystems sein kann. Beim ersten „Tag der lebendigen Lippe“ kartierten rund 60 Expert*innen innerhalb von 24 Stunden rund 950 Tier- und Pflanzenarten.

Besonders erfreulich sind die Nachweise von 70 Tieren und Pflanzen, die auf den Roten Listen NRWs stehen. Zu den spektakulärsten Entdeckungen zählen das Blaukehlchen und die seltene Helm-Azurjungfer. Zwölf Fischarten wurden nachgewiesen, darunter der stark gefährdete Europäische Aal und die Nase, deren Vorkommen als Hinweis auf eine verbesserte Gewässerqualität gilt. An Land gestaltet der Biber Ufer und Gehölze und schafft damit wiederum neue Lebensräume für viele andere Arten. Beeindruckend war auch die Vielfalt der Insekten. Mehr als 240 Schmetterlings- und über 20 Libellenarten wurden gezählt. Grundlage für diese Fülle an Tierarten sind mehr als 300 nachgewiesene Pflanzenarten.

Der Erfolg kommt nicht von ungefähr. Seit 2016 wurden im Rahmen des Programms „Lebendige Lippe“ Fluss und Auen Schritt für Schritt wieder naturnäher gestaltet und angrenzende Flächen dauerhaft extensiv bewirtschaftet und gepflegt.

Mit dem „Tag der lebendigen Lippe“ rücken die drei Kooperationspartner Emschergenossenschaft/Lippeverband (EGLV), NABU und Landschaftsagentur Plus die Vielfalt der Lippe in den Fokus, nachdem in den vergangenen drei Jahren jeweils ein „Tag der lebendigen Emscher“ stattgefunden hatte. ♦

www.NABU-NRW.de/news/2026/37324.html

NABU-Fachtagung mit Exkursion: **Naturnahe Beweidung als Schlüssel für die Artenvielfalt**

Weidetiere können einen großen Beitrag zur Förderung und Erhaltung der Biodiversität leisten. Die Tagung zeigt die Wirkungen extensiver Weidetierhaltung auf Artenvielfalt und Klima auf. Sie schlägt den Bogen von den Herausforderungen und Lösungsansätzen bei der Weidetierhaltung in der landwirtschaftlichen Praxis bis hin zur Etablierung einer extensiven Ganzjahresweide mit Naturschutzschwerpunkt.

Zur Tagung eingeladen sind Aktive aus Naturschutz, Landwirtschaft, Behörden und Planungsbüros sowie alle Interessierten.

- Wann: Freitag, 11. September 2026, 10 bis 17.30 Uhr
- Wo: Hamminkeln, Akademie Klausenhof
- Kosten: 45 Euro inklusive Verpflegung

www.NABU-NRW.de/termine#beweidung

Stärkung des **Ehrenamts**

Neue Ansprechpartnerin in der NABU-Landesgeschäftsstelle



Seit Anfang Juli arbeitet Sarah Sherwin-Holstein in der neu geschaffenen „Servicestelle Ehrenamt“ des NABU NRW. Sarah Sherwin-Holstein ist seit Längerem im NABU NRW angestellt und kennt den Verband und viele Ehrenamtliche daher bereits gut. Die Servicestelle Ehrenamt soll Aktiven im NABU NRW den Kontakt mit der Landesgeschäftsstelle erleichtern.

Sarah Sherwin-Holstein ist vormittags von Montag bis Donnerstag erreichbar, zusätzlich montags von 16 bis 18 Uhr.
Telefon: 0211 - 15 92 51 - 22
E-Mail: Sarah.Sherwin-Holstein@NABU-NRW.de





Lebendige Vielfalt statt eintönigen Außenflächen: Im CJD Frechen ist mit Unterstützung des NABU ein Naturgarten entstanden, der auch andere inspiriert. Viele glückliche Gesichter gab es bei der Eröffnung, unter anderem mit NABU-Landeschefin Dr. Heide Naderer, Bürgermeister Uwe Tietz (von links) und den Teams des NABU in Frechen sowie des CJD.

1.000 Gärten: **Aus Trist wird bunt**

Im Christlichen Jugenddorf Frechen (CJD) ist eine lebendige Natur-Oase entstanden – ermöglicht durch das Projekt „1.000 Gärten“ des NABU-Bundesverbandes und mit intensiver Unterstützung des NABU vor Ort. Nachmachen erwünscht!

Die Außenfläche des CJD ist nicht wiederzuerkennen: Auf den zuvor trostlosen 180 Quadratmetern blühen inzwischen heimische Pflanzen um die Wette. Schmetterlinge und Hummeln tanken Nektar. Totholz und Steinhaufen bieten Lebensraum. Fledermäuse, Igel, Vögel und Insekten besiedeln die neuen Quartiere.

„Wir sind selbst von der Fläche begeistert“, sagt Ulla Koslowski-Demel, die zusammen mit Simone Billotin die Ortsgruppe Frechen des NABU Rhein-Erft leitet. „Die Umgestaltung hat einen riesigen Unterschied gemacht. Vor allem die heimischen Stauden und Kräuter ziehen unglaublich viele Insekten an.“

Die neue Natur-Oase in Frechen ist das Ergebnis einer fruchtbaren Zusammenarbeit. Das CJD, bei dem junge Menschen mit Handicap unter anderem Berufe wie Gartenbau und Hauswirtschaft erlernen können, hatte sich beim NABU-Bundesverband um eine Förderung im Projekt „1.000 Gärten“ beworben und den Zuschlag erhalten. Ihr klarer Wunsch: Sie wollen das Projekt zusammen mit den Aktiven des NABU Frechen umsetzen, die im Ort bekannt und geschätzt sind.

„Wir haben uns zusammen die Fläche angeschaut und dann intensiv beraten, damit die Fläche möglichst naturnah wird“, berichtet Billotin. Die Gartenkompetenz sei beim CJD zwar groß, weil dort Gartenbau gelehrt wird. Naturnähe und heimische Wildpflanzen stünden aber bislang nicht im Fokus. Der Austausch mit den Fachleuten des NABU war daher wichtig und zielführend – zumal der NABU Frechen den Kontakt zum NABU Niederrhein hergestellt hat, aus dessen Projekt „Das kleinste Insektenschutzgebiet Deutschlands“ dann einige der verwendeten Wildpflanzen stammten.

Positive Wirkung über das Projekt hinaus

Bei der praktischen Umsetzung auf der Fläche war der NABU weniger gefordert, da das CJD mit seinen Auszubildenden über ausreichend Arbeitskräfte verfügt. Deshalb konnten die NABU-Aktiven parallel ein benachbartes Feuchtbiotop mit Teich aufwerten, das nun zusammen mit der Projektfläche einen Lebensraumverbund bildet.

„Was uns besonders freut: Das Projekt ist zwar abgeschlossen, aber wir sind nach wie vor in gutem Kontakt. Inzwischen hat sich die Projektfläche zu einer Art Vorzeigegarten entwickelt, der anderen als Inspiration dient“, sagt Koslowski-Demel. Damit entfalte das Projekt nicht nur direkt vor Ort Wirkung, sondern stößt auch darüber hinaus Verbesserungen an.

Das Fazit von Ulla Koslowski-Demel und Simone Billotin ist eindeutig: unbedingt nachahmenswert! ♦

www.NABU-Rhein-Erft.de/wir-im-nabu-rhein-erft/nabu-ortsgruppen/frechen



Ob Siebenschläfer oder Steinkauz: Für viele Tierarten zählen Streuobstwiesen zu den wertvollsten Lebensräumen unserer Kulturlandschaft.

Liebe Naturfreundin,
lieber Naturfreund,

der Herbst ist die Zeit der Streuobstwiesen. In unseren Gärten, auf Höfen und entlang der Wege tragen Apfel-, Birnen-, Kirsch-, Pflaumen-, Quitten- und Walnussbäume jetzt ihre reifen Früchte. **Streuobstwiesen prägen seit Jahrhunderten das Bild unserer Region** und bereichern bis heute unsere Landschaft und unsere Esskultur.

Doch nicht nur wir Menschen profitieren von dieser Vielfalt. Ob Blütennektar, Fallobst, Totholz oder Baumhöhlen – reich gedeckt ist der Tisch auch für viele seltene Arten. Mit über 5.000 Tier- und Pflanzenarten sowie mehr als 2.000 Obstsorten gehören Streuobstwiesen zu den **artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas**. Spechte zimmern ihre Höhlen in alte Obstbäume, die später von Fledermäusen, Höhlenbrütern oder Siebenschläfern genutzt werden. Gerade alte, knorrige Obstbäume sind wahre Schatzkammern der Natur.

Auch die Wiesen unter den Bäumen sind wertvolle Lebensräume. Sie werden meist extensiv bewirtschaftet, selten gemäht, häufig von Schafen beweidet und nicht gedüngt. So finden seltene Gräser und Wildblumen ideale Bedingungen. Davon profitieren zahlreiche Wildbienen, Schmetterlinge und Vögel wie Gartenrotschwanz, Grauschnäpper oder Grünspecht.

Für die biologische Vielfalt in Nordrhein-Westfalen sind Streuobstwiesen deshalb von unschätzbarem Wert. Doch ihr Bestand ist dramatisch zurückgegangen: In den vergangenen 50 Jahren sind rund **drei Viertel aller Streuobstwiesen verschwunden**. Siedlungs- und Straßenbau sowie die Aufgabe vieler Obstwiesen aufgrund des hohen Pflegeaufwands setzen diesem einzigartigen Lebensraum immer weiter zu.

Deshalb engagieren sich NABU-Aktive in ganz Nordrhein-Westfalen mit großem Einsatz für den Erhalt und die Neuanlage von Streuobstwiesen – vom Niederrhein über Ostwestfalen-Lippe bis in die Eifel. Sie pflanzen alte Obstsorten nach, pflegen bestehende Baumbestände und sorgen mit einer naturverträglichen Mahd oder Beweidung dafür, dass diese wertvollen Lebensräume erhalten bleiben.



Mit Ihrer Spende helfen Sie dabei, Streuobstwiesen als Heimat für Steinkauz, Siebenschläfer, Wildbienen und viele weitere Arten zu bewahren. Gemeinsam können wir dafür sorgen, dass auch **künftige Generationen diese einzigartigen Kulturlandschaften erleben**.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Franz-Wilhelm Ingenhorst
Sprecher Landesfachausschuss Streuobstwiesenschutz

Ihre Spende für den Schutz der Streuobstwiesen NRWs

So kommt Ihre Spende zum Einsatz:

Schon für **80 bis 100 Euro** können wir einen jungen hochstämmigen Obstbaum einer regionalen Sorte neu anpflanzen.

Mit etwa **150 Euro** leisten Sie einen wertvollen Beitrag zum Ankauf von Flächen und zur Anlage von neuen Streuobstwiesen.

Zwischen **15 und 30 Euro** braucht der NABU, um einem hochstämmigen Obstbaum einen regelmäßigen Pflegeschnitt zu verpassen – je nach Alter des Baumes.





Direkt online unterstützen!

Unser Spendenkonto bei der SozialBank:
NABU Landesverband NRW e. V.
IBAN: DE78 3702 0500 0001 1212 12
BIC: BFSWDE33XXX
Stichwort: Streuobstwiesenschutz

Bruterfolg bei den **Wiesenvögeln**

Am Niederrhein war die Brutsaison der Wiesenvögel 2026 besonders erfolgreich. Für die NABU-Naturschutzstation Niederrhein ist das eine tolle Bestätigung für ihre Arbeit.

In der Brutsaison 2026 haben außergewöhnlich viele Vogeleltern ihre Küken erfolgreich großgezogen – insbesondere auch bei den bedrohten Wiesenvogelarten. Die NABU-Mitarbeitenden haben zahlreiche Vogelfamilien mit flüggen Jungvögeln beobachtet. Vom Ei bis zu den ersten Flugübungen profitieren die Tiere von den in den letzten Jahren umgesetzten Maßnahmen der NABU-Naturschutzstation, die ihnen genug Futter und sichere Brutplätze mit störungsfreier Zeit zum Großwerden verschaffen. Zudem waren die Witterungsbedingungen im Frühjahr günstig und der Druck durch Fressfeinde gering. Aktuell werten die Fachleute die Kartierungen noch aus, um dann die endgültigen Zahlen vorzulegen.

Trotz aktueller Erfolge: Trendwende nicht in Sicht

Klar ist: Ein erfolgreiches Jahr bedeutet noch keine langfristige Trendwende. Die Ergebnisse der Brutsaison 2026 zeigen jedoch, dass gezielte Schutzmaßnahmen wirken. Sie machen Mut und bestätigen, dass sich der Einsatz für die Wiesenvögel lohnt. ♦



Uferschnepfe

Ein besonderes Highlight ist der Bruterfolg der vom Aussterben bedrohten Uferschnepfe. Zum ersten Mal seit 2015 gibt es in der Düffel wieder ein Paar mehr als im Vorjahr. Mit mindestens zehn flüggen Jungvögeln haben die Uferschnepfen in diesem Jahr einen bestandserhaltenden Bruterfolg erreicht.

Im Naturschutzgebiet Hetter wurden sogar 33 Uferschnepfenküken flügge – so viele wie seit vielen Jahren nicht mehr. In der Hetter hatte das Land NRW kurzfristig Geld für weitere Schutzzäune um Kernbrutflächen und einzelne Nester zur Verfügung gestellt. Diese Elektrozäune sind ein sehr wirksames Mittel, um Füchse fernzuhalten. Weitere Schutzmaßnahmen erfolgen im Rahmen des LIFE-Projektes Wiesenvögel NRW.



Rotschenkel

Auch zahlreiche flügge Rotschenkel wurden beobachtet und durch Wildkameras fotografiert. Die Tiere profitierten von den aktiven Bewässerungen auf den Naturschutzflächen, wo sie häufig in schlammigen Bereichen nach Nahrung suchen.



Großer Brachvogel

Schutzzäune um Einzelgelege kamen in der Düffel auch für die Großen Brachvögel zum Einsatz. Sowohl in der Hetter als auch in der Düffel gab es beim Großen Brachvogel sicheren Bruterfolg.



Kiebitz

Tollen Bruterfolg gab es auch beim Kiebitz. Anfang Juli war beispielsweise nördlich von Kranenburg ein Trupp mit 28 flüggen Jungvögeln zu beobachten. Auch in den anderen Teilgebieten wurden viele Kiebitze flügge. Dieser Erfolg wäre ohne die enge Zusammenarbeit mit den Landwirt*innen nicht möglich gewesen. Sie sind für den NABU die wichtigsten Kooperationspartner*innen beim Gelegeschutz.

Natürliche **Hilfe bei Hitze**

Die Hitzewellen dieses Sommers zeigen, dass die Klimakrise längst auch in NRW angekommen ist. Mehr Stadtgrün und intakte Ökosysteme können helfen, die Hitze zu überstehen.

Temperaturen von bis zu 40 Grad, ausgetrocknete Böden und zunehmende Belastungen für Mensch und Natur: Der heiße Sommer zeigt, dass Klimaanpassung keine Zukunftsaufgabe mehr ist, sondern eine dringende politische Herausforderung der Gegenwart. Besonders in den Städten wird die Hitze zum Problem: Asphalt, Beton und dichte Bebauung speichern Wärme, während es an lebendigem Grün fehlt, das für eine natürliche Abkühlung sorgt.

Wie groß die Defizite in NRW sind, zeigte bereits im Frühsommer die Deutsche Umwelthilfe mit ihrem „Hitzecheck“ schonungslos auf. Von 77 Städten und Gemeinden in NRW konnte lediglich Wuppertal mit einem relativ hohen Anteil an Grünflächen, einem geringen Versiegelungsgrad und einer daraus resultierenden maßvollen Hitzebelastung der Bevölkerung punkten.



Intakte Wälder, Moore und Wiesen als Klimaanlage

Doch nicht nur in den Städten fehlt es an intakter Natur, um in der Klimakrise zu bestehen. Das betonte der NABU NRW im Juli bei der Anhörung zum Entwurf des Klimaanpassungsgesetzes im Düsseldorfer Landtag. Der Entwurf bleibe deutlich hinter dem Notwendigen zurück. NRW brauche ein deutlich ambitionierteres und konkreteres Klimaanpassungsgesetz sowie die konsequente Wiederherstellung der Natur, so der NABU.

Ob innerorts oder in der freien Landschaft: Die Natur ist die stärkste Verbündete im Kampf gegen die Klimakrise. Intakte Moore, Wälder, Auen, Gewässer und artenreiche Grünflächen speichern Wasser, kühlen ihre Umgebung und machen Landschaften widerstandsfähiger gegen Hitze, Dürre und Starkregen. „Renaturierung ist keine rein ökologische Frage, sondern vielmehr eine konkrete Antwort auf Hitzeperioden, Trockenheit und Wasserstress. Die letzten Wochen zeigen eindrücklich, dass sich niemand vor diesen Themen verschließen kann“, sagte NABU-Landeschefin Dr. Heide Naderer.

Chancen der EU-Wiederherstellungsverordnung

Dass es in Städten mehr Schatten, mehr Bäume und generell mehr Natur braucht und natürliche Ökosysteme in einen besseren Zustand versetzt werden müssen, um die Folgen des Klimawandels abzumildern, unterstreicht auch die EU-Wiederherstellungsverordnung. „Das Land ist gefordert, im Rahmen der Wiederherstellungsverordnung deutlich schneller und stärker als bisher entsprechende Anreize für Städte und Gemeinden zu schaffen, die Klimaanpassung und die Förderung der grünen Infrastruktur vor Ort auch konsequent umzusetzen“, sagte Naderer. Notwendig sei zudem, systematisch Flächen zu entsiegeln und Freiraum zu ermöglichen. ♦

RevierDialoge zur Zukunft des Rheinischen Reviers

Der Strukturwandel im Rheinischen Revier ist in vollem Gange. Spätestens 2030 endet der Braunkohleabbau. Wie es dann weitergeht, diskutieren Bürger*innen, Verbände und Politik. Der NABU NRW gestaltet mit.



Dialog auf Augenhöhe: Wie sieht die Zukunft des Rheinischen Reviers aus?

Gefördert durch:

Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

RevierDialoge – so heißen die zivilgesellschaftlichen Veranstaltungsformate aus dem Netzwerk „Revier WIRd Region“. Sie bringen Menschen zusammen, die den Wandel aktiv mitgestalten wollen. Fachleute, Initiativen und Bürger*innen diskutieren gemeinsam über den sozial-ökologischen Umbau der Region – kritisch, konstruktiv und mit dem Ziel, unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen. Auch der NABU NRW beteiligt sich mit seinem Projekt MutZuRNatuRR. Ziel ist, dass aus den ehemaligen Tagebauen nicht nur Gewerbeflächen und touristische Angebote entstehen, sondern auch wertvolle Naturräume.

Viele Akteur*innen vermissen eine echte Beteiligung, wenn es um die großen Fragen der Transformation des Rheinischen Reviers geht. Immer wieder wird – auch von der regionalen Presse – kritisiert, dass Beteiligung im Revier häufig bei Information und punktueller Anhörung stehenbleibt, während die entscheidenden Weichen andernorts gestellt werden. Die RevierDialoge sollen hier die Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit zumindest kleiner machen.

Echte Beteiligung statt punktueller Information

Die diskutierten Themen sind vielfältig. Im Juni stand etwa der Ideenwettbewerb „Mit Tatkraft“ im Mittelpunkt. Anfang Juli richtete sich der Blick auf die Zeit nach dem Braunkohleabbau im Tagebau Garzweiler II. Vertreter*innen aus unterschiedlichen Bereichen diskutierten über die Zukunft der Region. Gerade in den Dörfern rund um Berverath und Keyenberg wird deutlich, dass der Strukturwandel unmittelbare Auswirkungen auf das Lebensumfeld der Menschen hat.

Wichtige Impulse kamen zuletzt auch aus der Lausitz. Mitte Juni reiste eine Delegation aus dem Rheinischen Revier in die ostdeutsche Braunkohleregion, um zu erfahren, wie dort der Strukturwandel abläuft. Auf dem Programm standen unter anderem Besuche des NABU-Naturparadieses Grünhaus auf einem ehemaligen Tagebaugelände und der Energiefabrik Knappenrode sowie ein Austausch mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen. Die Erkenntnisse zu Flächennutzung, Beteiligung, Finanzierung und den langfristigen Herausforderungen des Wandels fließen nun in die Diskussionen im Rheinischen Revier ein.

Die RevierDialoge werden den Strukturwandel auch künftig begleiten. Sie schaffen Räume für Austausch und Beteiligung – und geben dem Naturschutz eine Stimme bei den Entscheidungen über die Zukunft der Region. Der NABU NRW beteiligt sich weiter, um die Belange des Naturschutzes dort einzubringen, wo über die Zukunft der Region entschieden wird – nicht als Zaungast, sondern als Stimme, die mitverhandelt. ♦

Chris Heil

www.NABU-NRW.de/umwelt-und-ressourcen/mutzurnaturr

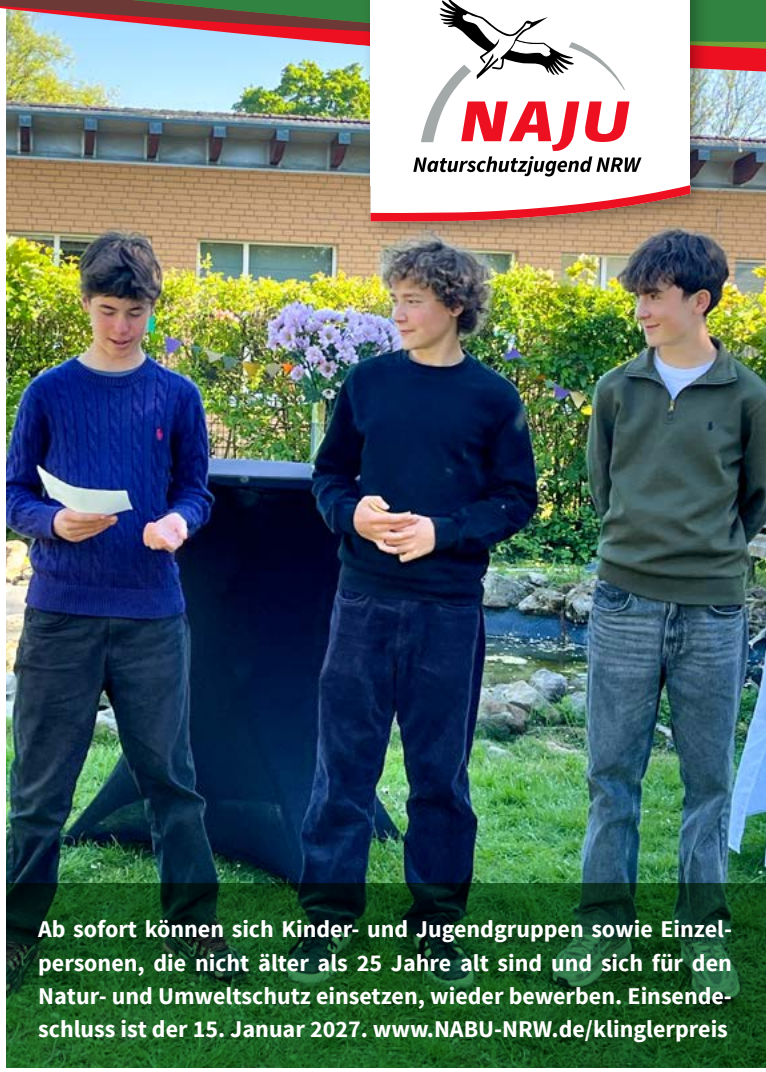
Klinglerpreis: Starke Zeichen für Nachhaltigkeit

Mit dem Dr.-Hermann-Klingler-Jugendpreis 2026 haben die NAJU NRW, der NABU NRW und die Familie Klingler drei herausragende Umweltprojekte aus NRW ausgezeichnet.

Den ersten Platz und damit 1.000 Euro erhielt die Schulgarten-AG gemeinsam mit der Sozial-AG der Humboldt Realschule Bönen. Mit Hochbeeten, Teich, Pflanzenspirale und Totholzmauern schaffen die Schüler*innen einen naturnahen Lernort und fördern die Artenvielfalt.

Den zweiten Platz belegte die Umwelt-AG der Grüngürtelschule Köln. Sie gewann einen Bildungseinsatz des NAJU-Jugend-Umweltmobils und überzeugte mit kreativen Projekten wie Filmen und Ausstellungen zu Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen. Platz drei ging an die Essener Gruppe „Friends for Green Future“, die über Instagram junge Menschen mit Tipps für einen nachhaltigen Alltag erreicht. Der seit 1995 vergebene Klinglerpreis würdigt das Engagement junger Menschen für Natur, Umwelt und Nachhaltigkeit. ♦

Maira-Lee Lindtner



Ab sofort können sich Kinder- und Jugendgruppen sowie Einzelpersonen, die nicht älter als 25 Jahre alt sind und sich für den Natur- und Umweltschutz einsetzen, wieder bewerben. Einsendeschluss ist der 15. Januar 2027. www.NABU-NRW.de/klinglerpreis

Infos und Spaß auf dem **Hurricane Festival**

Festivalbesucher*innen informieren sich über gesellschaftliche und ökologische Themen und werden selbst aktiv.

Auch in diesem Jahr war die NAJU im Impact Village des Hurricane Festivals vertreten. Dort präsentieren sich verschiedene NGOs und laden Festivalbesucher*innen dazu ein, sich über gesellschaftliche und ökologische Themen zu informieren und selbst aktiv zu werden.

An unserem Stand konnten die Besucher*innen nachhaltiges Glitzer ausprobieren, aus Kronkorken Schmuck gestalten, Buttons basteln und ihr Wissen bei einem Naturschutz- und Festivalquiz testen. Mit den kreativen Mitmachaktionen kamen wir mit vielen Menschen ins Gespräch und konnten so unseren nachhaltigen Impact auf dem Festival an viele interessierte Personen weitergeben. ♦

Katharina Brusberg





Spinne ich? Ist das ein **Wolf?**

Unser Interview mit dem Uferwühlwolf ist leider missglückt. Wir drucken es hier trotzdem ab und erfahren dabei viel Spannendes - etwa, dass es auch achtbeinige Wölfe gibt.

Hallo, Herr Wolf? Sind Sie da?
Ja, hier. Hier unten!

Ähm, Entschuldigung, ich bin hier mit einem Wolf verabredet ... einem „Uferwühlwolf", um genau zu sein.
Das bin ich! Ich heiße auch Flussuferwolfspinne, das ist weniger missverständlich. Mit dem Europäischen Grauwolf habe ich allerdings wenig gemeinsam.

Oh, dann habe ich die falschen Fragen vorbereitet.
Sie sind ja ein Dussel. Vielleicht hätten Sie im Biologieunterricht mal aufpassen sollen, statt heimlich das Märchen von Rotkäppchen zu lesen.

Naja, es hilft nichts. Ich stelle meine Fragen trotzdem. Also: Sie erbeuten ja vor allem Rehe und andere Wildtiere. Warum reißen Sie auch Schafe und Ziegen?
Das tue ich nicht! Ich bin zwar ein Jäger, erbeute aber vor allem Laufkäfer, Heuschrecken und Fliegenlarven. Und bevor Sie fragen: Für Menschen bin ich völlig ungefährlich.

Sie verlassen sich bei der Jagd auf den Überraschungseffekt und Ihre Schnelligkeit? Und Sie jagen im Team?
Das stimmt nur zum Teil. Ja, ich lauere gut getarnt auf Beute und packe blitzschnell zu. Und ich bin sehr kräftig. Aber ich bin Einzelkämpfer und nicht in Gruppen unterwegs. Übrigens bauen wir Wolfsspinnen keine Netze. Das haben wir gar nicht nötig!

Seit Jahren nehmen Ihre Bestände in Deutschland zu. Sind die Lebensräume also ideal hier?
Das ist Quatsch, wir werden eher immer weniger. In vielen Landesteilen sind wir bereits ausgestorben und daher streng geschützt. Hier in der Emmericher Ward gibt es uns noch, aber von idealen Lebensräumen kann in vielen Gegenden keine Rede sein.

Welche Lebensräume brauchen Sie denn? Wilde Wälder?
Wir leben am Wasser! Und zwar an vegetationsfreien Kies- und Sandufern von Flüssen und Seen sowie an Meeresufern. Da bauen wir unsere Wohnröhren in den Boden. Daher kommt ja auch unser Name. An diesen hochdynamischen Lebensraum haben wir uns prima angepasst. Wir können Überschwemmungen überstehen, indem wir unsere Wohnröhre verschließen und dann in einer Luftblase überleben. Clever, oder?

Ah ja, verstehe. Bekannt sind Wölfe ja auch für ihre hoch entwickelte Sozialstruktur. Sie leben in Rudeln?
Aber nein. Wir sind nicht nur bei der Jagd, sondern auch sonst Einzelgänger. Ok, zur Paarung treffen wir uns natürlich. Aber apropos sozial: Unsere Weibchen sind zum Glück etwas sozialer eingestellt als viele andere Spinnen. Sie fressen uns Männchen nach dem Sex nicht auf. Das finde ich sympathisch.

Man nennt Sie ja auch Graupelz ...
Tut man das? Also einen Pelz haben wir nicht, auch wenn wir ziemlich haarig sind. Aber grau sind wir, das stimmt. Damit sind wir im Kies hervorragend getarnt.

Auch wenn Sie in einer Gegend vorkommen, werden Sie nur selten gesichtet. Sind Sie menschenscheu?
Nein, eigentlich nicht. Aber wir sind eben nicht nur gut getarnt, sondern mit 1,5 Zentimetern Körperlänge – plus Beine! – auch leicht zu übersehen. Obwohl wir unter den heimischen Spinnen sicherlich zu den Riesen gehören.

Menschen gehören nicht in Ihr Beutespektrum?
Nein. Das zumindest haben wir mit unseren Namensvettern gemeinsam. Menschen sind ein ganz klein wenig zu groß für uns. Seltsamerweise haben viele Menschen trotzdem Angst vor uns. Das ist mir ein Rätsel. Wir tun doch nichts! Vielleicht liegt es an unseren acht Beinen. Aber mal ganz ehrlich: Ich finde zwei Beine viel gruseliger! Brrrr ... ◆

DAS UNMÖGLICHE INTERVIEW

